



**Ein Platz bleibt leer**

Tod, Trauer, Trost

**Spiele erfinden – Spiele spielen**

Neue Formen und Regeln entdecken

**Bildung unter der Lupe**

Serie Grund- und Basisstufe



*Stirbt eine Mitschülerin, ein Mitschüler, benötigen alle Kinder betreuende Massnahmen. Worauf zu achten ist und wie ein Careteam Klasse und Lehrperson begleitet, beschreibt ein Fachmann für Krisenintervention. Michael Freudiger*

## Ein Todesfall in der Klasse

Ein Kind bricht während des Turnunterrichts zusammen. Die Lehrerin leitet sofort lebensrettende Massnahmen ein. Die Sanität und die Rega sind rasch vor Ort, können aber nur noch den Tod des Kindes feststellen. Was passiert nun mit der betroffenen Klasse, der Lehrperson?

**Die Rolle der Schule:** Die Kinder verbringen viel Zeit in Kindergarten und Schule. Was hier geschieht, hat grossen Einfluss auf ihr Leben. Von ausserschulischen Ereignissen ist auch die Schule betroffen. Kinder in Kindergarten und Unterstufe beschäftigen sich intensiv mit tragischen Ereignissen. Es ist wichtig, ihnen Raum dafür zu geben und offen und altersgerecht darüber zu sprechen. Viele haben schon Erfahrung mit Verlusten, und wenn sie davon erzählen, können sie auf frühere Bewältigungsstrategien zurückgreifen.

**Die Todesvorstellung von Kindern:** Erst ab der vierten Primar-klasse haben Kinder wie wir Erwachsene eine Vorstellung von Sterben und Tod. Kinder ab vier Jahren beginnen Fragen zum Tod zu stellen, sind neugierig und nicht direkt emotional betroffen. Sie bringen den Tod nicht mit der eigenen Endlichkeit in Verbindung. Ab sechs Jahren fangen Kinder an, die Irreversibilität des Todes zu verstehen. Naturwissenschaftliche Erklärungen ziehen ins Denken ein. Kinder stellen konkrete, für Erwachsene oft schwer zu beantwortende Fragen. Sie haben eine sprunghafte Trauer und sind emotional betroffen, traurig – einen Moment später spielen sie lachend mit anderen Kindern. Das Kind braucht Bezugspersonen, die ihm Halt geben und seine Fragen offen beantworten. Ein Ereignis, das tabuisiert wird, lässt das Kind zwar verstummen, es beschäftigt sich aber trotzdem damit. Fantasien sind oft schlimmer als die Realität und das Vertrauen zur Bezugsperson geht verloren.

**Die Klasse als Ressource:** Die Betroffenheit ist von Klasse zu Klasse sehr unterschiedlich. Deshalb findet die Betreuung meistens in den einzelnen Klassen statt. Die Klasse selber ist eine Ressource: Kinder können sich gegenseitig unterstützen, und es ist eher möglich, Emotionen zu zeigen. Nach tragischen ausserschulischen Ereignissen wollen viele Kinder in die Schule, weil sie dort Unterstützung von Gleichaltrigen erfahren und Normalität leben können.

**Die Rolle der Lehrperson:** Die Klassenlehrerin hat eine Beziehung zu den Kindern und deshalb eine sehr wichtige Rolle. Beim eingangs erwähnten Tod eines Schülers war

die Lehrperson emotional sehr betroffen. Sie wollte selber aktiv werden und die Klasse mitbetreuen. So konnte sie ihre eigene Ohnmacht überwinden. In diesem Falle ist es sinnvoll, wenn eine andere, evtl. externe Person die Führung übernimmt und die Lehrperson als Mitbetroffene gemeinsam mit ihren Schülerinnen und Schülern das Geschehene verarbeitet. Auch sie kann über ihre Gefühle sprechen: Kinder fühlen sich aufgehoben und verstanden, wenn die Lehrperson selber auch trauert und nicht auf alles eine Antwort hat.

**Die Ohnmacht überwinden:** Zu viel Betreuung kann Kinder ohnmächtig machen. Um Ohnmacht und Kontrollverlust zu überwinden, müssen Kinder handeln und selber aktiv etwas zur Bewältigung beitragen können. Es bewährt sich, Aktivitäten und Rituale gemeinsam zu entwickeln. Die Lehrperson bietet den Kindern einen geschützten Raum, in dem ein Prozess stattfinden kann. Nach einer kurzen Schockphase haben die Kinder meist Fragen. Diese müssen ehrlich beantwortet werden. Verharmlosen schafft neue Unsicherheit und erzeugt Angst. Kinder beziehen das Ereignis auf eigene Erfahrungen und ihr Umfeld. Nach einer Intervention werden die Kinder in die Pause geschickt, zeitlich versetzt zu den anderen Klassen. Dies gibt ihnen Gelegenheit, ohne Erwachsene zu verarbeiten, und eine schwierige Dynamik kann allenfalls noch vor Ort aufgefangen werden.

**Wie arbeitet ein Careteam?:** Je nach Situation und Bedürfnis der Schule liegt der Schwerpunkt externer Unterstützung bei der Betreuung, dem Krisenmanagement oder der Krisen- bzw. Medienkommunikation. In den betroffenen Klassen wird die Intervention meist zusammen mit der Klassenlehrperson durchgeführt. Sie hat die persönliche Beziehung zu den Kindern, und die Begleitung über die Akutintervention hinaus ist so gewährleistet. Heikle Punkte und Reaktionen können telefonisch besprochen werden. Dies gibt der Lehrperson das nötige Wissen und Selbstvertrauen für eine eigene Intervention. Die Führung bleibt grundsätzlich immer bei der Schule.

*Michael Freudiger ist Psychologe, Psychotherapeut FSP, Dozent und Bereichsleiter Schulen bei Krisenintervention Schweiz.  
mfr@kriseninterventionschweiz.ch, www.kriseninterventionschweiz.ch*